

Ting Yin

für Xiao, Cello und Klavier. – Verlag Neue Musik. – UA München 2018. D: 12'

Im Mittelpunkt der einsätzigen Komposition steht die chinesische Bambusflöte Xiao. Anlass für die Entstehung war eine Deutschland-Tournee des Xiao-Meisters Shung-Sheng Chen mit dem „Trio Piazzolla“. Der Titel 聽音 TING YIN ist Programm und heißt – frei übersetzt – so viel wie „Sei offen: Höre was klingt und gib dich dem Zauber des Klanges hin“. Wie ein Maler, der mit seinem Fingerdruck auf den mit Tusche gefüllten Pinsel und mit dem Tempo seiner Bewegungen auf die Oberfläche und Saugfähigkeit des Papiers reagiert, sollte der Xiao-Spieler seinen Ton mit wachem Gespür für den momentan erklingenden Klang formen und in die Töne seiner Mitspieler einfließen lassen. An mehreren Stellen spielt er in den offenen Flügel hinein und lauscht auf das Echo. Die Komposition ist in ihrer formalen Anlage so frei gestaltet, dass die Spieler – jeder für sich – ihren Tönen mehr oder weniger freien Lauf lassen können. Auf weite Strecken bilden Cello und Klavier lediglich den Klanghintergrund für das Solospiel der Flöte. Gelegentlich aber setzen sie markante Akzente, die nicht so sehr „dramatisch“ wirken sollen als vielmehr die Lieblichkeit der Flötentöne umso deutlicher hervortreten lassen. Die in der westlichen Musik eher ungebräuchlichen Glissando-Effekte im Cello und die Gongtöne im Klavier wie auch der auf einfache Skalen und Intervalle reduzierte Tonvorrat sind Zeichen für eine klangliche Annäherung an das Fernöstliche. Im Sinn einer freien Vortragsweise und um den Zeitverlauf so flexibel wie möglich zu halten, wurde bis auf wenige Ausnahmen bei der Notation der Linien und Klänge auf die übliche Metrisierung verzichtet.

